

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 31.

Donnerstag den 14. März

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckig eingepaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

2 1/2 R. Oberamtsgericht Nagold.
Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schulden-Liquidation und den geseslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Verhandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern lauft die gesesliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:

1) Jakob Friedrich Keller, Fuhrmann von Poppelthal,

am Donnerstag den 11. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus von Enzthal;

2) Gottlieb Hahner, Tuchmacher von Nagold,

am Montag den 15. April 1867,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus.

Nagold, den 11. März 1867.

Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Handels- und Gewerbekammer
Calw

(für die Bezirke Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold und Neuenbürg).

Die Rgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel macht im Gewerbeblatt vom 10. d. bekannt, daß für würdige und befähigte Gewerbetreibende Reiseunterstützung zum Besuche der Pariser Industrieausstellung verabreicht werde, soweit eine solche von Seiten der Gewerbe- oder Privatvereine, Gemeinden oder Amtskörperschaften nicht in Aussicht steht, und der Besuchende die Mittel nicht selbst aufzubringen im Stande ist.

Die Bedingung für Gewährung solcher Reisestipendien ist der Nachweis über erfolgreichen Besuch der Schulen, insbesondere der gewerblichen Fortbildungsschulen, womöglich einige Kenntniß der französischen Sprache und des Zeichnens, der Nachweis über einen tüchtigen Geschäftsbetrieb oder eine ausgezeichnete Leistung in einem fremden Geschäfte, endlich ein Aufenthalt von mindestens 8 Tagen in Paris.

Der Unterstützungsbeitrag ist, um die Zahl der zu unterstützenden, welche für den Kammerbezirk Calw zunächst zu 12 angenommen ist, womöglichst ausdehnen zu können, zu 120 Franks bemessen.

Die Bewerber haben ihre dießfalligen Eingaben mit den nöthigen Belegen an die Handels- und Gewerbekammer Calw längstens bis 6. April d. J. einzureichen, worauf denselben weiterer Bescheid zukommen wird.

Calw, den 11. März 1867.

Der Vorstand der Handels- und
Gewerbekammer Calw.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 21.

März

im großen Buhler:

33 St. geroppeltes

Ausichuß-Lang- u.

Kloßholz,

3 Klafter eigene

Scheiter und Prügel,

54 Kstr. tannene Scheiter u. Prügel,

6 Reispriegel,

22 Kuber Reispriegen,

1300 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Saatschule.

Freitag den 22. März im schmalen Buhler:

27 Kstr. tannene Scheiter und Prügel,

6 Reispriegel,

26 Kuber Reispriegen,

200 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Buhlerstich.

Wildberg, 9. März 1867.

K. Forstamt.

2 1/2 R. Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindefeld Schönwald am Samstag den 16. März,

Nachmittags 1 Uhr,

nachstehende Hopfenstangen:

488 Stück von 31—35' lang,

238 " " 26—30' "

350 Stück von 21—25' lang,

238 " Ausschußstangen, 17 bis

20' lang,

200 " große und

100 " mittlere Floßwieden,

50 " Hag- oder Gerüststangen.

Kaufsliebhaber sind auf das hiesige

Rathhaus eingeladen.

Den 7. März 1867.

Schultheißenamt.

Seeger.

2 1/2 R. Bollmaringen,

Oberamts Horb.

Rinden-Verkauf.

Am Samstag den 16. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

werden in dem hiesigen Gemeindefeld in

dem diesjährigen Schlag von etwa 10 Weg-

Mittelwald die eichene Glanzrinde verkauft,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. März 1867.

Schultheißenamt.

Wollenski.

Privat-Bekanntmachungen.

2 1/2 R. Nagold.

Bierbrauer-Lehrlings-Gesuch.

Ein Bierbrauer nimmt einen starken,

geordneten, jungen Menschen unter billi-

gen Bedingungen in die Lehre; wer? sagt

die Redaktion

Hopfenstangen-Verkauf.



Aus dem Frl. v. Gültlingen'schen Wald-Iban werden
Samstag den 16. d. M.,

Mittags 1 Uhr, im Gasthause zum Waldhorn dahier 665 Stück rothtannene Hopfenstangen, 26-30' lang, schönster Qualität, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 6. März 1867.

Freihl. v. Gültlingen'scher Förster Maier.

Station Gsch.

Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.



Samstag den 16. März, Nachmittags 2 Uhr,

wird dahier ein 41 Fuß langes und 18 Fuß breites 1 1/2 stockiges Gebäude mit Ziegeldach in einmaliger Aufstreichsverhandlung gegen baare Bezahlung auf den Abbruch verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft bei Hrn. Ruff zur Restauration.

23 Rottenburg a. N.

Pferd-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 16. März, Vormittags 10 Uhr,

ein kastanienbraunes, vollkommen fehlerfreies Pferd, Wallach, 7 Jahre alt, kräftig gebaut, 16 1/2 Faust groß, sehr fromm und hauptsächlich zum schweren Zug geeignet.
F. J. Buch.

23 Altenstaig.

Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen

empfehlen

J. Ehret & Sohn.

33 Nagold.

Bleiche =

Empfehlung.

Der Unterzeichnete übernimmt auch heuer wieder, wie schon mehrere Jahre, Bleichgegenstände auf die **Wacher Bleiche** zur Beförderung an, und wird Alles franko hin und her geliefert.
Kaufer, Tübingerbote.

23 Nagold.

Empfehlung.

Zum Besitze einer größeren Auswahl von Zeug- und Glanzlederstiefelarten, sowie sonstigen Schuhmacherwaaren erlaube ich mir, hiemit das verehrliche Publikum von hier und auswärts hierauf aufmerksam zu machen und lade zu zahlreicher Abnahme freundlichst ein.
Schuhmacher Schuh.

Um mit einem Theile meines Lagers zu räumen, verkaufe ich nachstehende Waaren zu äußerst billigen Preisen:

Silko, mit hübschem Dessins, Lustres, gestreift und carrirt, Großgrains, Poil de chévre, Angelico, Cachemir, Wollatlas, schwarz und farbig, Tibets, schwarz und farbig, Orleans, schwarz und geblümt, Traver-Cattune, Napolitains, Castings-Virginia-Fize, hell und dunkel, rosa und lilla, Cassinets, Doppelstuch, weißes und graues, Schirtings, Sarjenets, Unterrockstoffe mit farbigen Streifen, Hosenzeuge von 18 kr. bis 2 fl. 30 kr. per Elle, Westenzeuge von 28 kr. bis 3 fl. 30 kr. per Stück, flächfenes Tuch von 2-54 kr. die Elle, Drill, Zeuglen, Sammt, Manchester. Ferner Unterhosen, baumwollene Strümpfe, weiß und farbig, Handschuhe, Kinderkittelchen, Foulards, seidene Halstücher und Cravattchen, Schuhe, Strickgarne, Seide, ächten Marshall-, Elsäzer-, Karten- und Maschinensaden, und verschiedene andere Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joh. Gottfr. Roller.

Wichtige Anzeige

für

Taube & Harthörige.

Seit 10 Jahren debitiere ich das Dr. Robinson'sche Del, wodurch Hunderte ihre Genesung fanden. Dieses Del heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren, es bekämpft alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als Ohrenschmerzen und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine reinen Unmöglichkeiten obwalten. Jeder Auftrag, den ich mir franko erbitte, wird prompt ausgeführt.
Soest in Preußen, 1866.

Kaufmann S. Brakelmann.

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Dels.

Weißensee, 16. Februar 1864.

Herrn S. Brakelmann in Soest.

Im vorigen Sommer sandten Sie werther Herr mir durch Postvorschuß entnommen ein Glas Gehör-Del. Da ich dieses nur den dritten Theil verbraucht, und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank.

Es grüßt Ihnen achtungsvoll gezeichnet

Benjamin Setterling.

33 Altenstaig Stadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Henßler, Färber, gegenüber dem Stern.



Den verehrlichen Behörden & Privaten

bietet in allen vorkommenden geometrischen Messungs-, Plan-, Handriß- etc. und Nivelirungs-Arbeiten seine Dienste an

Geometer Mauth

in Altenstaig (Stadt).

Böfingen.

20 Zentner gut eingebrachtes ewiges

Kleehen

hat zu verkaufen

K. Waldschütz Dreßler.

Gegen

Zahnschmerzen

Tooth-Ache Drops

à Glas 18 kr. in Nagold

bei D. G. Kef.



Einen

Rübfütterer

sucht

Jakob Sautter, Viebrauer.

23 Ebhausen,

Oberamts Nagold.

Ungefähr 40 Sri. Kartoffeln hat im Auftrag zu verkaufen

Glafer Helber's Wittwe.

Nagold.

Es hat sich ein röthlicher Rattenfänger mit rothem Halsband verlaufen. Derselbe kann gegen eine Belohnung abgegeben werden bei der Redaction d. Bl.

Beachtenswerth!

Kranke, welche an nächtlichem Bettmäßen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe bei Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz). 83

Nagold.

Sportelverzeichnis, Proklamationschreiben, per Buch 36 kr., per Bogen = 2 Exemplare 2 kr., sind zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Stuttgart, 11. März. Wegen Aufhebung der Salzmonopole der einzelnen Zollvereinsstaaten und Einführung einer gemeinschaftlichen Salzsteuer im Zollverein sollen Mittwoch den 13. d. M. in Berlin Verhandlungen zwischen den Vereinsregierungen eröffnet werden. Die württembergische Regierung wird hiebei durch den Finanzrath Riefe vertreten sein. (St. A.)

Ulm, 7. März. Das grellste Genre-Bild, vor welchem selbst eine Hogarth'sche Phantastie Banterott werden könnte, boten die besoffenen Leichenträger, welche vor einiger Zeit, als sie am Abend spät eine Bürgerfrau nach dem Leichenhaus trugen, unterwegs die Bahre um- und die Leiche herauswarfen und sie dann von der Straße wieder aufhoben und in ihren Kasten packten. Käme eine solche Geschichte in einem Roman vor, man würde sie nicht glauben. Der Gemeinderath hat natürlich diese Leute ihres Dienstes entlassen. (U. Schn.)

Karlsruhe, 11. März. Die Regierungen von Baden, Bayern und Hessen beabsichtigen, wie man erfährt, demnächst in Mannheim eine Konferenz zusammentreten zu lassen, um über gemeinsame Maßregeln gegen die Einschleppung der Kinderpest zu verhandeln. (R. Z.)

Die Herrenhutercolonie Königsfeld bei Billingen im bairischen Schwarzwald, etwa 400 Einwohner, bildet einen Musterstaat im Kleinen. Seit 50 Jahren, so lange sie besteht, hat noch nie ein Bewohner etwas mit der Polizei zu schaffen gehabt, es kam weder ein Frevel noch ein Verbrechen vor. Es wurde nie ein Prozeß geführt, nie ein Zwangsverkauf vorgenommen und es gibt dort keinen einzigen Bettler. (Ditzg.)

In Berlin gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Aufgabe des Reichstags in 6 Wochen zu Ende geführt sein werde. Das wäre bis Ostern oder Anfangs Mai. Es bliebe alsdann bis zum 18. August, dem Ablauf des provisorischen Bündniß-Vertrags, noch eine Frist von vierthalb Monaten, in welcher die Genehmigung der Verfassung bei den Landtagen der 22 Regierungen des norddeutschen Bundes einzuholen wäre. (S. B.)

Die am Samstag den 9. begonnene Generaldebatte im Reichstag über den Verfassungsentwurf ist, nachdem sie durch den Sonntag unterbrochen war, am Montag sofort wieder aufgenommen worden. Die Montagsitzung ist eine besonders für Süddeutschland sehr denkwürdige gewesen: Braun von Wiesbaden sprach für den Verfassungsentwurf. Das nationale Einigungswerk sei die Hauptsache, und was Süddeutschland anbetreffe, so werde dieses von selbst kommen (großer Beifall). Graf Bismarck beglückwünschte den Redner, indem er fortfuhr: Preußen beabsichtige weder eine Vergewaltigung der Fürsten noch der Völker, es sehe der naturgemäßen Entwicklung des Einigungswerkes entgegen; die Regierung sei möglichen Verbesserungen des Verfassungsentwurfs zugänglich; eine Einigung mit den süddeutschen Staaten sei angebahnt und bei einem etwaigen Angriffe von Außen werde Nord- und Süddeutschland zusammenhalten. Hr. v. Münchhausen gegenüber weist Graf Bismarck in den schärfsten Ausdrücken den Vorwurf eines Bruches des Vertrags von Langensalza zurück. Wiederum deutliche, durch nichts wegzubispitirende Zeichen, daß die Klust, welche der deutsche Krieg zwischen Süd- und Norddeutschland aufriß, sich auszufüllen beginnt. Möchte der Tag immer fern bleiben, wo Prüfungen von außen den deutschen Frieden, ehe er noch Bestand und Dauer gewonnen hat, erschüttern! Daß ein solcher Tag kommen kann, ist die gewichtigste Aufforderung, auch mit Opfern die Gewähr zu erstreben, daß er ganz Deutschland einig finde. Als solches Opfer, und als ein schweres, erscheint Vielen jetzt die neue in Uebereinstimmung mit dem norddeutschen Bund, mit über 10 Millionen Deutscher zu gestaltende Wehrverfassung. Diese Organisation hat sich aber als die beste bewährt; Frankreich, Desterreich, eine Reihe kleinerer Staaten ahmen sie nach. Sie erfordert von den Bevölkerungen die größten Leistungen, verbürgt ihnen aber auch am ehesten die Grundlage aller materiellen Wohlfahrt, die äußere Sicherheit; sie hat den Volkswohlstand und die Staatsfinanzen in Preußen so wenig untergraben, daß dort vielmehr Beides in hoher Blüthe steht; sie führt die lange erwünschte allgemeine Gleichheit der Wehrpflicht herbei. Gewiß wird bald genug der Entschluß bei den süddeutschen Bevölkerungen reifen, ein Mittel zum Zweck nicht von der Hand zu weisen,

dessen Anwendung unabwendbar ist, wenn auch uns aus schweren Erfahrungen endlich gute Früchte reifen sollen. (S. W.)

Die Streitkräfte des norddeutschen Bundes würden den militärischen Blättern zufolge bei der Durchführung der verabredeten Militärorganisation ungefähr 895,000 verfügbare, ausgebildete Mannschaften betragen = 292,000 Mann Friedensstärke, 285,000 Mann Reserven und 315,000 Mann Landwehr.

Berlin. Der Kladderadatsch enthält folgende Annonce: Die preussische Regierung will, wie die Zeitungen berichten, nach der Pariser Ausstellung das Modell eines Schulhauses senden, um die Einrichtungen und Anordnungen einer ländlichen Volksschule in Preußen in allen ihren Einzelheiten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sollte zu diesen Einzelheiten auch das Modell eines hungernden Schulmeisters mit 50 Thlr. Gehalt gerechnet werden, so sind die Unterzeichneten gern bereit, gegen billige Entschädigung sich zu dieser Mission betrauen zu lassen. Vaculus, Schulmeister, Schmachtriem, Schulgehilfe.

Wien, 8. März. Die Neue freie Presse hofft, der ungarische Landtag werde von seinem konstitutionellen Recht Gebrauch machen und das Konkordat mit Rom als nicht für Ungarn verbindlich erklären, dadurch aber einen guten Vorgang für die cisleithanische Vertretung schaffen. (St. A.)

Paris, 9. März. Nach einem umlaufenden Gerücht ist von einer Amnesie für Prekvergehen die Rede, welche am 16. März, dem Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, erlassen werden soll.

Paris, 10. März. Der „Monde“ sieht in der jetzigen Armeereorganisation einen Rückfall vom Christenthum zum griechisch-römischen Heidenthum. „In dem Maße, in welchem man sich vom Christenthum entfernte, empfand man die Nothwendigkeit, den religiösen Jügel durch den militärischen zu ersetzen.“ Ganz besonders ist nun, dem Monde zufolge, Preußen auf dieser heidnischen Bahn vorangegangen, indem es sich das Prinzip angeeignet hat, demzufolge in den heidnischen Republiken jeder Bürger Soldat war! — Emil Girardin wird wahrscheinlich am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen, 16. März, begnadigt werden und hat dann noch einmal die Wahl zwischen seinem alten Imperialisismus und seiner neuen Prinzipienstrenge.

Florenz, 10. März. Heute fanden die Wahlen zur Abgeordnetenversammlung statt. In Neapel wird Garibaldi mit großer Mehrheit gewählt werden. Bis jetzt sind 88 definitive Wahlen bekannt, worunter 66 regierungsfreundliche und 22 oppositionelle. In Ballotage befinden sich 156 Wahlen, wovon in 108 die Regierungskandidaten im Vortheil gegen die Opposition sind.

Madrid, 8. März. Der Belagerungszustand ist für ganz Spanien aufgehoben. Das Dekret über die Presse setzt die Censur und vorläufige Beschlagnahme ein und macht die Autoren und Herausgeber verantwortlich für alle Druckschriften, die ohne vorgängige Autorisation veröffentlicht werden. Solche Druckschriften werden wie geheime betrachtet und gestraft werden.

Athen, 9. März. Gestern hat auf der Insel Mitilini (Lesbos) ein fürchterliches Erdbeben Alles in Trümmer geworfen. Mehrere Hundert Personen sind dabei umgekommen.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

(Fortsetzung.)

Dritter Brief.

Julie, was ist aus Dir geworden? wie konntest Du mit solcher Gemüthsruhe auf die Klagen meines blutenden Herzens antworten? — Du freustest Dich jedes Mal, schreibst Du, wenn Dein Georg eine Einladung erhielt, dann liebest Du Dir Chocolate kochen, äßest Kuchen dazu und wärest froh, die Sorgen um ein Mittagessen los zu sein. Nein, Julie, von solchem Egoismus habe ich keinen Begriff, für meinen Max zu kochen ist mein Hauptvergnügen, darin liegt ein großer Theil meines Lebensglückes. Du siehst, ich nenne ihn schon wieder meinen Max. In der ersten ehelichen Versöhnung liegt auch ein Gemüth, den man aber nur dann ganz begreifen kann, wenn man so glücklich ist, wie ich es bin. Glaube nicht, daß ich vier Wochen lang mit meinem Max gemault habe. Wenn ich Dir nicht schon früher geschrieben, so lag der Grund darin, daß ich zuvor die Wirkung meiner Ehestandskur abwarten und mich überzeugen wollte, ob

bei meinem einzig geliebten Manne kein Rückfall zu befürchten sei. Ich nehme den Faden hinter den Thränen Spuren meines letzten Briefes, die an Deinem ehemals so gefühlvollem Herzen so spurlos vorübergezogen sind, wieder auf. Was konnte ich an dem unglückseligen Abend, wo mein Max mich zum ersten Male allein gelassen hatte, besseres thun, als mich schlafen zu legen. Aber wo Schlaf hernehmen in meiner Gemüthsverfassung! Es schlug zehn, es schlug elf, es schlug Mitternacht. Der Wächter pffft unter meinem Fenster zum vierten Male. Meine Sehnsucht kannte keine Grenzen mehr. Ich hätte die Arme ausstrecken und mit Wallenstein rufen mögen: „Gehe nicht von mir, bleibe bei mir, Max!“ — Da wurde endlich leise, leise der Schlüssel in das Schloß der Corridorthur gesteckt. Mein Herz schlug so heftig, daß sich förmlich die Decke über mich hob. Eben so leise wurde die Schlafzimmerschür geöffnet, und auf den Strümpfen trat Max in's Zimmer. Er hatte den Docht der Lampe bis zum Scheine eines Nachtlichtes herunter gezogen. Furcht hatte er doch vor mir, ein Beweis, daß sein Gewissen nicht rein war. Er schlich an mein Lager, neigte sich über mich hinweg, und ganz leise hörte ich ihn sagen: „Gut, daß sie schläft.“ — Max mußte entsetzlich müde nach seiner nächtlichen Schwelgerei geworden sein, denn er schlief sogleich ein. Am andern Morgen stand ich schon um 5 Uhr auf, und zwar so leise, wie mein jauberer Herr Gemahl in der Nacht zuvor sein Lager gesucht hatte. — Sobald ich meinen Kaffee getrunken hatte, schrieb ich auf einen Zettel:

„Lieber Max, ich bin nach dem Markt gegangen. Du wirst alles finden, was Du zu Deinem Frühstück bedarfst, Du brauchst nur die Spirituslampe anzuzünden. Sollten wir uns heute früh nicht mehr sprechen, dann heute Mittag auf Wiedersehen.“

Diesen Zettel legte ich meinem Manne auf die Kaffeetafel und gieng dann mit meinem Mädchen nach dem Wochenmarkt.

Nachdem ich ruhiger geworden war, erinnerte ich mich, einmal einen Zeitungsartikel mit der Ueberschrift: „Weibliche Ehestandspolitik“ gelesen zu haben. Nach den darin erteilten Rathschlägen hatte ich mir vorgenommen zu handeln.

Als ich vom Markt zurückkehrte, saß Max am Frühstückstisch, beide Arme aufgestützt, das Gesicht in die Hände gelegt. Er blickte bei meinem Eintreten auf, und da ich ihm heiter lächelnd entgegen gieng, sagte er:

„Ich hatte wirklich geglaubt, Martha, Du würdest Deine Drohung wahr machen?“

„Welche Drohung?“

„Mich vor Mittag nicht wieder sehen zu wollen.“

„An einem Markttage, lieber Max, läßt sich die Zeit niemals genau abwägen, ich mußte doch den Fall annehmen, daß ich länger aufgehalten wurde, als mir lieb gewesen wäre.“

„Ist das Dein Ernst?“

„Zweifeln Du daran? fühle meine Stirne an, wie ich gelaufen bin.“

„Du gutes Weib, und Du wärest wirklich nicht böse auf mich?“

„Auf Dich? weshalb denn?“

„Daß ich Dich verlassen, nicht, wie Du es gewünscht, Dich nach dem Theater begleitet habe?“

„Hältst Du mich für so albern, daß ich nicht einsehe, daß Du Dir auch einmal ein Vergnügen gönnen mußt, nicht immer und ewig mit meiner einseitigen Gesellschaft Dich begnügen kannst?“

„Siehst Du, daß Du mein Ausbleiben mir übel genommen hast?“

„Weil ich meine wahre Ueberzeugung ausspreche?“

„Martha, ich könnte es wahrhaftig meinem Freunde nicht abschlagen. Aber dafür gehe ich heute Abend mit Dir in's Theater.“

„Morgen wäre mir lieber.“

„Meinetwegen morgen, aber dann mußt Du mir versprechen, mich um sechs Uhr zu wecken, denn nach dem Theater kann ich nicht mehr arbeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

Anweisung zum Gebrauch des Kalkes als Düngemittel.

Bei der Bedeutung der Kalkdüngung für die kalkarmen Sandböden der Schwarzwaldbezirke, auf welchen diese Düngung ganz besondere Wirkung verspricht, glaubte die Centralstelle für die

Landwirthschaft den betreffenden landwirthschaftlichen Vereinen ein nachdrückliches Wirken zunächst wenigstens für Hervorrufung geeigneter Versuche empfehlen zu sollen. Zu diesem Zweck wurde nachstehende von Professor Wolff in Hohenheim entworfene Instruktion in den betreffenden Bezirken verbreitet. Es ist nach dieser Instruktion Folgendes bei der Kalkdüngung zu beachten.

1) Der gebrannte Kalk zerfällt rasch zu einem lockeren, feinen Pulver, wenn er nach und nach mit ungefähr einem Drittel seines Gewichtes Wasser angefeuchtet, damit abgelscht wird.

2) Muß man den Kalk eine Zeitlang aufbewahren, bevor er als Düngemittel verwendet werden kann, so läßt man ihn am besten direkt auf den Acker bringen, wo er später ausgestreut werden soll, ohne ihn vorher mit Wasser abzulöschen. Hier wird er in kleinen Haufen von einigen Centnern aufgesetzt und diese mit Erde gut zugedeckt sich selber überlassen, wobei nur zu beachten ist, daß etwaige Risse, welche in der Erdoberfläche entstehen, von Zeit zu Zeit mit Erde mit zugeworfen werden. Nach einigen Wochen ist alsdann der Kalk in ein lockeres, leichtes Pulver verwandelt. Wenn man zum Ausstreuen des Kalkes schreiten will, muß man die Erde entfernen, etwa noch vorhandene feste Stücke aus der pulverigen Masse aussuchen und mit etwas Wasser überspritzen, damit dieselben ebenfalls zu Pulver zerfallen.

3) Das Ausstreuen des feinen Kalkpulvers geschieht mit der Hand, auch mit Hilfe einer passenden Schaufel oder eines Köffels, und zwar bei möglichst ruhiger Luft und trockener Witterung.

4) Muß man dafür Sorge tragen, daß der Kalk recht gleichförmig über die ganze zu düngende Fläche vertheilt wird.

5) Am besten wird der Kalk im Herbst auf die Stoppel gestreut und dann durch sehr leichtes Unterackern mit dem Boden vermischt; jedoch kann das Ausstreuen auch im Frühjahr erfolgen, möglichst zeitig vor der Saat, sobald der Boden hinreichend abgetrocknet ist.

6) Für die Fläche eines Morgens verwendet man 4—8 Centner (ein Scheffel frisch gebrannter Kalk wiegt 130—135 Pfd.) gebrannten Kalk. Es ist besser, die Kalkdüngung öfter, etwa von 6 zu 6 Jahren zu wiederholen, als den Boden auf einmal sehr stark zu kalken. Ein zu starkes Kalken des Bodens, d. h. wenn das angegebene Maß beträchtlich überschritten wird, kann für die späteren Erträge nachtheilig werden.

7) Ein jäher Thonboden verträgt mehr Kalk, als ein leichter Sandboden; der letztere um so mehr, je reicher er an schwarzen humosen Stoffen ist. Auf einem stark humosen, kalkarmen Boden wirkt dieses Düngemittel besonders günstig.

8) Der Acker darf bei Anwendung des Kalkes nicht zu mager sein, er muß alle Kraft enthalten oder noch ziemlich düngkräftig sein. Am günstigsten wirkt der Kalk, wenn er ausgestreut wird, nachdem 1 oder 2 Jahre vorher mit Stallmist gedüngt worden ist und bald nachher abermals eine Stallmistdüngung folgen soll. Die Wirkung des Kalkes ist eine mehrjährig nachhaltige, aber er kann den Stallmist nicht ersetzen, sondern nur die Wirkung desselben erhöhen und sichern.

9) Der Kalk äußert auf alle Kulturpflanzen eine oft auffallend günstige Wirkung, — überall namentlich, wo er im Boden fehlt oder doch nur in sehr geringer Menge vorhanden ist. Man kann mit sehr gutem Erfolge auf die Kleestoppel im Herbst zur Winterfrucht kalken, aber auch zur Sommerfaat, wie zu Kartoffeln und Rüben. Nur muß im letzteren Falle das Kalken des Bodens vorausgehen und nicht gleichzeitig mit der Mistdüngung vorgenommen werden.

10) Auch auf den Wiesen, wenn sie nicht zu naß sind, ist die Kalkdüngung am Platze. Zu diesem Zweck ist zu empfehlen, einen kräftigen Kompostdünger zu bereiten, indem man den Kalk mit guter Erde mischt, auch schichtenweise wo möglich etwas Knochenmehl, (etwa 1 Ctr. pro Morgen) und gewöhnliche Holzasche oder statt ihrer Stahlfurter Kalksalz einstreut und das Ganze längere Zeit zusammenfaulen läßt, bevor es über die zu düngende Fläche vertheilt wird.

Knochenmehl und Asche bringen aber auch auf dem Acker neben dem Kalk eine sehr gute Wirkung hervor. Die gute Wirkung der Sulzer Hallerde auf den Sandböden des Schwarzwalds ist in dem oberen Theile desselben bekannter, als auf dem unteren, und dürfte hier noch mehr Anwendung finden.

(Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäffer'schen Buchhandlung.